

**Rede der Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB  
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien  
anlässlich des „Großen Diktatwettbewerbs“  
am 11. Mai 2017 in Frankfurt am Main**

Es mag Zufall sein, denn andernfalls gehörte schon ein gewisses Gespür für Ironie dazu, einen Wettbewerb ausgerechnet auf jenen Tag im Jahr zu legen, an dem Meteorologen die „Strengen Herren“ erwarten: Nach den ersten milden Tagen im Mai bringen sie, so die Bauernregel, kalte Polarluft. Was die „strengen Herren und Damen“ in der Jury angeht, ob sie Milde walten lassen oder ein „frostiges“ Urteil fällen, hängt von Ihren Diktaten ab, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern! Neben dem Publikumspreis vergibt die Jury heute Auszeichnungen für die drei besten unter Ihnen. Da für Sie Orthographie aber weder ein Fremdwort noch ein Hindernis ist, da Sie - im Gegenteil - Rechtschreibung nicht als Hürde, sondern als Herausforderung begreifen, sind Sie auch bestens gerüstet für das Finale des Großen Diktatwettbewerbs 2017, zu dem ich Sie herzlich begrüße!

Hürden, Hindernisse und Herausforderungen: die deutsche Sprache ist schwierig - sie ist aber auch wahnsinnig schön, vielfältig und poetisch. Und wer von den Jüngeren - wer von Ihnen, liebe Schülerinnen und Schüler - bei den „strengen Herren“ lieber an Deutsch-Rapper und Stakkato-Sprechgesänge mit tiefgründigen Texten denkt, oder bei der Rede von „strengen Damen“ etwa Balbinas - wie der SPIEGEL ihn jüngst nannte - „Groove des Grübelns“ im Ohr hat, weiß warum: Viele Songs sind wahre Kunstwerke, die der Vielfalt unserer Sprache musikalische Denkmäler setzen. Diese Vielfalt, diese 250.000 Nomen und Verben, Adjektive und Adverbien, Pronomen und Präpositionen finden Platz zwischen zwei gelben Buchdeckeln. Und auch wenn

wir nur einen Bruchteil der im Duden verzeichneten Wörter verwenden: Je mehr Wörter wir kennen, desto besser können wir uns ausdrücken, unsere Gedanken nachvollziehbar und strukturiert formulieren, aber auch Gefühle, Wünsche und Ängste beschreiben.

Viele Worte für dieselben oder ganz unterschiedliche Dinge zu kennen und sie richtig einzusetzen, erfordert Übung: Was richtig und was falsch ist, haben wir erst im Gefühl, wenn wir geübt sind. Denn die Orthografie folgt wie die Geometrie klaren Regeln, die wiederholt werden müssen, um immer abrufbar zu sein. Dass wir heute gemeinsam üben können, dass wir unsere Sprache heute wieder etwas besser kennenlernen werden - und dabei sicher auch ein bisschen ins Schwitzen kommen-, verdanken wir den engagierten Kooperationspartnern, die den Großen Diktatwettbewerb unterstützen und ermöglichen!

Auch wenn das Üben manchmal mühsam ist, eine geregelte Rechtschreibung schafft - einmal gelernt - sogar Erleichterung: Stellen Sie sich vor, man müsste jedes Mal aufs Neue überlegen, wie ein Wort geschrieben wird oder als Leser erst aufwendig entziffern, was gemeint sein könnte. Wie schwierig eine unbekannte Sprache sein kann, erfahren wir nicht nur bei Auslandsreisen - selbst den „Weißwurstäquator“ müssen wir nicht überqueren: Allein ein Besuch in Hessen stellt mich als Münsteranerin schon vor Herausforderungen, denn wer kommt schon darauf, dass „Ei Gude, wie?“ nicht etwa eine - wenn auch unverständliche - Frage, sondern ein freundlicher Gruß zum guten Tag ist?

Ohne eine geregelte Rechtschreibung herrschte also Anarchie auf dem Papier, jeder würde in seinem eigenen Dialekt kommunizieren - gegenseitiges Verstehen wäre eine tägliche Herausforderung.

Es ist zudem ein Irrtum zu glauben, man komme ohne Rechtschreibkenntnisse aus, nur weil man auf WhatsApp ganze „Gespräche“ mit Emojis und Abkürzungen führen kann: Was in der digitalen Welt leicht korrigierbar sein mag, kann im realen Leben - vor allem beim Job-Einstieg - erhebliche Folgen haben: Es wird sich zwar niemand von Ihnen auf eine „Leerstelle“ mit Doppel-e bewerben, liebe Schülerinnen und Schüler, doch bereits kleinste Fehler im Bewerbungsschreiben, in Anrede oder Firmenadresse, werden mit einer Absage bestraft: sie zeugen von geringer Disziplin und wenig Wertschätzung für den potentiellen Arbeitgeber. Wer sicher, fehlerfrei und abwechslungsreich schreiben kann, hat also nicht nur bessere Schulnoten, sondern auch bessere Zukunftschancen - berufliche, soziale und wirtschaftliche.

Die deutsche Sprache ist schwierig, aber auch schön - schrecklich schön, fand einer ihrer wohl berühmtesten Schüler: In seinem Aufsatz über „Die schreckliche deutsche Sprache“ spricht Mark Twain deutliche Worte: „Die deutsche Grammatik ist geradezu übersät mit trennbaren Verben, und je weiter die beiden Teile auseinander gerissen werden, desto zufriedener ist der Urheber des Verbrechens mit seiner Leistung“. Welche sprachlichen Verbrechen die Urheberin des diesjährigen Diktates, die Krimi-Autorin Nele Neuhaus, begangen hat oder gemeinsam mit uns begehen will, werden wir gleich erfahren: Ich jedenfalls wünsche Ihnen weiterhin viel Freude mit der vielfältigen, herausfordernden deutschen Sprache und jetzt vor allem: viel Erfolg und eine Mordsgaudi beim Großen Diktatwettbewerb!